SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

"Politik mit wachen Sinnen betreiben": zur Erinnerung an Karl W. Deutsch

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerk / collection

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH. (2002). *"Politik mit wachen Sinnen betreiben": zur Erinnerung an Karl W. Deutsch* (WZB-Vorlesungen, 4). Berlin. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-109914

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

„Politik mit wachen Sinnen betreiben“

Zur Erinnerung an Karl W. Deutsch

mit Beiträgen von
Volker Hauff,
Dieter Senghaas und
Charles L. Taylor

WZB-Vorlesungen 4

„Politik mit wachen Sinnen betreiben“

Zur Erinnerung an Karl W. Deutsch

mit Beiträgen von
Volker Hauff,
Dieter Senghaas und
Charles L. Taylor

Gedenkveranstaltung am
9. Dezember 2002,
ausgerichtet vom Verein der Freunde
und Förderer des WZB e. V. und
dem Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB-Vorlesungen **4**

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung (WZB)
D-10785 Berlin-Tiergarten
Reichpietschufer 50
Telefon: 030-25 49 1-0
Telefax: 030-25 49 16 84
Internet: http://www.wz-berlin.de

Redaktion: Burckhard Wiebe
Gestaltung: kognito GmbH, Berlin
Druck: H. Heenemann, Berlin
WZB, 2003

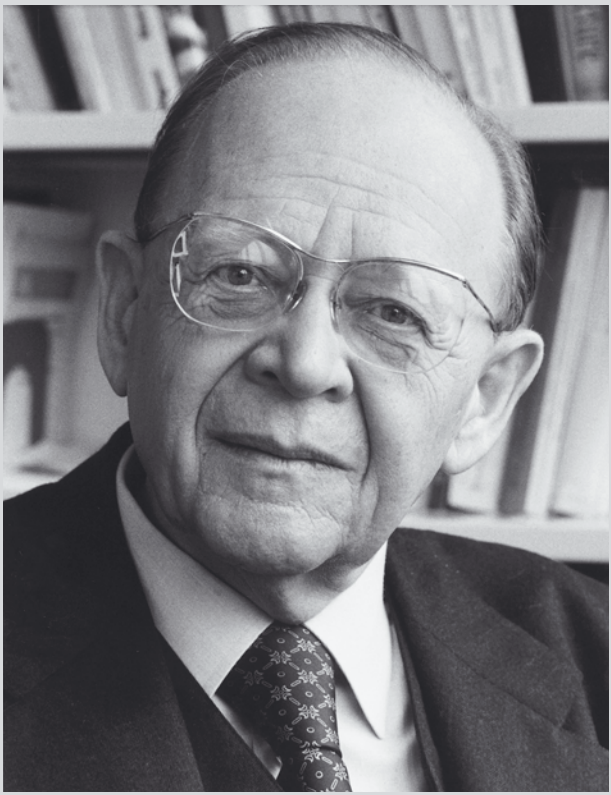
Jürgen Kocka, WZB-Präsident

Vorwort

Karl W. Deutsch gehört zu den großen Gestalten der internationalen Politik- und Gesellschaftswissenschaften des 20. Jahrhunderts. Zehn Jahre – von 1977 bis 1987 – war er Direktor am damaligen Internationalen Institut für Vergleichende Gesellschaftsforschung des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) und Forschungsprofessor beim WZB-Präsidenten. Volker Hauff, seinerzeit Vorsitzender des WZB-Kuratoriums, gelang es, ihn nach Berlin zu holen.

Dies war ein Glücksfall für das WZB. Ein in der Grundlagenforschung international ausgewiesener Sozialwissenschaftler, dessen Forschungen auf beiden Seiten des Atlantiks weit in die Praxis ausstrahlten, bereicherte das noch im Aufbau befindliche und von den Universitäten damals mit einigem Argwohn betrachtete WZB. Eine eindrucksvolle Wissenschaftlerbiographie verband sich für ein Jahrzehnt mit der Entwicklungsgeschichte des WZB. Das WZB wurde zu einem Platz, der die Analyse der internationalen Politik mit der Erforschung gesellschaftlicher Veränderungen im Innern des Staates verknüpfte und die Gegenwart mit Bezug auf Vergangenheit und Zukunft thematisierte. Karl W. Deutsch trug erheblich dazu bei, daß das WZB als Ort innovativer Forschung an Ansehen gewann und seither als wohletablierte Forschungsinstitution gelten kann.

Im Jahre 2002 gab es zwei Gedenktage, die an Karl W. Deutsch erinnern: Vor 90 Jahren, am 21. Juli 1912, wurde er in Prag geboren; vor zehn Jahren, am 1. November 1992, ist er in Cambridge, Massachusetts, gestorben. Auf einer Veranstaltung am 9. Dezember 2002, die das WZB und der Verein der Freunde und Förderer des WZB e. V. ausrichteten, würdigten Volker Hauff, Dieter Senghaas und Charles L. Taylor Stationen des Lebens von Karl W. Deutsch und sein Wirken als Forscher, Lehrer und Mittler zwischen Wissenschaft und Praxis.



Karl W. Deutsch 1912 – 1992

Foto: Peter Rondholz

Volker Hauff

Rückkehr aus der neuen Heimat

Zum 80. Geburtstag von Karl W. Deutsch schrieb der damalige WZB-Präsident Wolfgang Zapf in den WZB-Mitteilungen[1]: „Auf Initiative des damaligen Forschungsministers Volker Hauff war Karl W. Deutsch 1976 gebeten worden, nach Berlin zu kommen und am Wissenschaftszentrum tätig zu werden."

Das stimmt im Prinzip, aber es bedarf in einigen unwichtigen Punkten der Ergänzung: Das geschah nicht 1976; sondern im Frühjahr 1975 flog ich zu einem Gespräch mit Karl W. Deutsch an die Harvard University. Das Gespräch führte ich auch nicht als Forschungsminister; ich war zu diesem Zeitpunkt Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Forschung und Technologie. Und *last not least* bin ich nicht in dieser Eigenschaft gereist, sondern als Vorsitzender des Kuratoriums des WZB; eine ehrenvolle Aufgabe, die ich von 1973 bis 1980 ausüben durfte.

Mir bleibt dieser Besuch in Harvard in dauerhafter Erinnerung. Das beginnt mit den Äußerlichkeiten. Ich war überrascht, wie klein und bescheiden das Arbeitszimmer dieses international renommierten Wissenschaftlers aussah. Es reichte gerade für einen Schreibtisch und zwei Stühle. Jeder freie Raum war mit Bücherstapeln ausgefüllt. Dem entsprach auch der Stil des Gesprächs. Ich wurde mit freundlicher Aufmerksamkeit empfangen, und meine anfängliche Nervosität, wie ich dieser von mir sehr geachteten Persönlichkeit begegnen sollte, löste sich rasch auf. Mir bleiben seine wachen und so lebendigen Augen in Erinnerung, voller Neugier, Offenheit und Lernbereitschaft; also sehr individuelle Eigenschaften, die er freilich in seinen theoretischen Werken auch als Maßstab für politische Systeme benutzt hat.

1 Wolfgang Zapf, „Karl W. Deutsch zum 80. Geburtstag", in: WZB-Mitteilungen, Heft 56, Juni 1992, S. 5

Am 3. Juli 1975 wurde Karl W. Deutsch zum Direktor des Internationalen Instituts für Vergleichende Gesellschaftsforschung am WZB berufen. Er trat dieses Amt am 1. Juli 1977 an; und das war in mehrfacher Hinsicht für die Bundesrepublik Deutschland ein forschungspolitischer Meilenstein:

(1) Mit der Gründung des zweiten Instituts am WZB war der *Point of no Return* erreicht. Das WZB war damit eine feststehende Größe in der deutschen Forschungslandschaft. Es war auf dem Weg zu einer etablierten internationalen Einrichtung. Die sicherlich etwas wirren Diskussionen aus der Anfangsphase des WZB waren damit abgeschlossen.

(2) Mit Karl W. Deutsch kam ein in der Grundlagenforschung international ausgewiesener Wissenschaftler an das WZB. Seine Berufung entsprach exakt den forschungspolitischen Zielsetzungen des WZB: praxisorientierte Grundlagenforschung in den Sozialwissenschaften.

(3) Schließlich und endlich war es ein – auch mir persönlich – sehr wichtiges Zeichen: Ein großer Sozialwissenschaftler, der vor den Nazis fliehen mußte und in Amerika eine neue Heimat gefunden hatte, war

bereit, das WZB mit aufzubauen.

Zu diesen drei Punkten möchte ich einige Anmerkungen machen.

KWD und das „Institution-Building" des WZB

In der Kuratoriumssitzung am 15. März 1973 habe ich als Repräsentant des Bundesministeriums für Forschung und Technologie die Absicht bekräftigt, das WZB zügig auszubauen. Im wesentlichen waren es folgende Gründe, die für diese klare forschungspolitische Entscheidung maßgebend waren:

–

Wir wollten für die Sozialwissenschaften eine institutionalisierte Möglichkeit der international organisierten Forschung schaffen, die unter den gegebenen Bedingungen an den Universitäten praktisch nicht zu verwirklichen war.

– In den Naturwissenschaften war es seit langer Zeit eine Selbstverständlichkeit, die universitäre und die außeruniversitäre Forschungsförderung voranzutreiben und die Zusammenarbeit zwischen beiden Bereichen zu fördern. Diese Möglichkeit blieb den Sozialwissenschaften lange vorenthalten. Mit der Begründung des WZB sollte diese Lücke geschlossen werden.

– Den schweren Schlag, den die Sozialwissenschaften in Deutschland durch die totalitäre Herrschaft zwischen 1933 und 1945 erlitten hatten, galt es zu mildern, vielleicht sogar auszugleichen, um die internationale Anschlußfähigkeit der Sozialwissenschaften in Deutschland wieder herzustellen. Denn kaum eine andere Wissenschaft mußte unter der Nazizeit so leiden, wie die Sozialwissenschaften. Diese Disziplin war eben nicht so geschmeidig wie etwa die Medizin.

  Ohne die Bereitschaft von Karl W. Deutsch, nach Berlin zu kommen, wäre dieses Werk wohl kaum gelungen. Er hat einen wesentlichen Anteil daran, daß Meinolf Dierkes, WZB-Präsident von 1980 bis 1987, viele Jahre später vom WZB als einer „wohletablierten Institution" sprechen konnte (1994).[2]

KWD und das Ansehen des WZB

Wer aus heutiger Sicht fragt, was waren die entscheidenden Beiträge zum Erfolg des WZB in den Anfangsjahren, der darf zwei Ereignisse nicht verschweigen: die Berufung von Karl W. Deutsch und die Aussöhnung mit den Berliner Universitäten. Karl W. Deutsch war bereits damals ein international hochgeachteter Wissenschaftler. Dieser „sprühende Theoretiker" (Wolf-Dieter Narr[3], 1992) brachte sein großes internationales Ansehen mit nach Berlin.

Meine Aufgabe kann es nicht sein, den Wissenschaftler angemessen zu würdigen; dazu fehlt mir die Kompetenz.

2 Meinolf Dierkes, „Vom Experiment zur Normalität – Chancen und Risiken der WZB-Entwicklung", in: 25 Jahre WZB – Art und Ort der Forschung, Berlin: WZB 1994, S. 47

3 Wolf-Dieter Narr, „Ein Brief an Karl W. Deutsch – Betrifft: (Sozialwissenschaftliche) Theorie wofür?", in: WZB-Mitteilungen, Heft 56, Juni 1992, S. 51

Was mich an ihm immer wieder faszinierte: Er war ein Analytiker mit langem Atem, er war auch ein Visionär. Er beschäftigte sich mit globalen Entwicklungen – so hieß der Forschungsschwerpunkt, den er am WZB leitete –, als das Wort von der Globalisierung noch nicht in aller Munde war, also zu einer Zeit, Ende der 70er Jahre, als in den systemkritischen Sozialwissenschaften viel und eifrig über Technology Assessment geredet wurde. Er wurde nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen – beispielsweise auf dem Soziologentag 1979 in Berlin, den ich selbst miterlebt habe –, daß technologische Veränderungen nicht nur soziale Folgen, sondern auch soziale Voraussetzungen haben. Und mit diesem einfachen und klaren Satz hat er den im damaligen Mainstream liegenden Forschungsschwerpunkt Technology Assessment relativiert und zugleich zurechtgerückt. Er hat 1977 im Auftrag der UNESCO einen Reader
herausgegeben mit dem prophetischen Titel: „Ökosoziale Systeme und Ökopolitik". Ein Titel, der damals viele verwirrt hat. Mittlerweile gehört diese Begrifflichkeit zum forschungspolitischen Alltag.

Das politische Zeichen: KWD kommt ans WZB

Zum Schluß möchte ich noch einmal auf das Gespräch im Frühjahr 1975 in Harvard zurückkommen. Wir haben uns auch über seine Geburtsstadt Prag und seine Jugendzeit unterhalten. Bei dieser Gelegenheit kamen wir auf eine Person zu sprechen, von der ich nicht wußte, wie eng sie mit dem Leben von Karl W. Deutsch verbunden war: Ernst Paul, der auch in der Tschechoslowakei aufgewachsen war, ein enger Jugendfreund von Karl W. Deutsch und mit ihm zusammen Mitglied in derselben Jugendorganisation. Ernst Paul war von 1949 bis 1969 mein Vorgänger als Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Esslingen, und ich habe mit ihm über viele Jahre vertrauensvoll zusammengearbeitet. Er floh wie Karl W. Deutsch vor den Nazis und fand in Schweden eine neue Heimat. Er hat als Bundestagsabgeordneter für die Einführung der Wehrbeauftragten gesorgt – eine Einrichtung, die sich in Schweden über viele Jahre bewährt hatte. Der Weg von Karl W. Deutsch führte in die Emigration nach den USA. Trotzdem haben sich die beiden nie ganz aus den Augen verloren. Das Gespräch über Ernst Paul, der damals bereits gestorben war, bleibt in meinen Erinnerungen an Karl W. Deutsch.

Obwohl wir beide gewiß nicht der gleichen Generation angehören, habe ich mich eingehend mit Karl W. Deutsch über die Rolle eines Vaters unterhalten. Karl W. Deutsch hat in diesem Gespräch ein Bild benutzt, das mich zunächst verwirrte, aber später immer mehr überzeugte. Er sprach von dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern und verglich die Rolle der Eltern mit einem Flughafen und die Rolle der Kinder mit den Flugzeugen. Aufgabe der Eltern ist es, den Flughafen immer in Ordnung zu halten, die Start-Landebahn zu reinigen, das Radarsystem zu überprüfen und dafür zu sorgen, daß die Voraussetzungen dafür gegeben sind, das Flugzeug neu aufzutanken und die Bordküche mit den entsprechenden Ressourcen zu versorgen. Ich weiß nicht, wie oft ich in den letzten 27 Jahren dieses Bild wiederholt habe, aber es hat sich mir sehr fest eingeprägt.

Mir ging es bei diesem Gespräch in Harvard vor allem darum: Karl W. Deutsch zu verdeutlichen, daß wir uns darüber freuen würden, wenn er nach Berlin kommt; daß wir alles in unserer Macht stehende tun werden, damit er und seine Frau sich in Berlin wohlfühlen. Die Arbeitsbedingungen sind dabei sicher ein wichtiger, aber keineswegs der allein ausschlaggebende Faktor.

Er und seine Frau haben sich dann entschieden, nach Berlin zu kommen. Das war in vielerlei Hinsicht ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

Ich spreche mit großem Respekt über die Lebensleistung von Karl W. Deutsch und würde mich freuen, wenn wir auch Wege finden würden, diesen Respekt gemeinsam öffentlich zu verdeutlichen. Heute bin ich dankbar, daß ich diese Ausführungen hier im WZB tun kann. Dieser Dank geht an alle, die mitgeholfen haben, das WZB zu dem zu machen, was es heute ist. Also nicht zuletzt auch an Karl W. Deutsch.

Dieter Senghaas

Politik mit wachen Sinnen betreiben!

Eine Erinnerung an Karl W. Deutsch (1912 – 1992)

Wer Karl Deutsch flüchtig oder eingehender begegnete, wird immer die Erfahrung gemacht haben, daß das Gespräch seinerseits in kürzester Zeit auf zwei Fragen zusteuerte: Was ist das substantielle Problem, was einen zum Zeitpunkt des Gesprächs umtreibt? Und weiterhin: Was sind die Methoden, mit deren Hilfe eine einschlägige Evidenz mobilisierbar ist, um das jeweils bezeichnete Problem vermittels eines methodisch reflektierten Forschungsprojekts wissenschaftlich zu erschließen? Die Orientierung an substantiellen Problemen: darin lag der politische Eros von Karl Deutsch; Problemlagen methodisch diszipliniert wissenschaftlich zu erschließen: darauf konzentrierte sich der wissenschaftliche Eros dieses Gelehrten.

Es kommt hinzu, daß Karl Deutsch auch von einem pädagogischen Eros angetrieben wurde. Denn für ihn war es selbstverständlich, daß die in den Freiräumen der Wissenschaft mobilisierten Erkenntnisse der Öffentlichkeit zu vermitteln sind, d.h. in der Praxis: ganz verschiedenen Öffentlichkeiten wie dem Fachpublikum, der politischen Elite, dem so genannten „attentive public", aber auch dem breiten Massenpublikum, was immer eine besondere Übersetzungsarbeit erforderlich macht. Aus den drei Impulsen resultiert das Bild von Karl Deutsch als einem von Humanismus, Aufklärung und sozialem Engagement geprägten Gelehrten, in dessen Arbeiten sich eine Auseinandersetzung mit grundlegenden Problemen
des 20. Jahrhunderts widerspiegelt.

I

Karl W. Deutsch wurde in Prag geboren und erlebte in seiner Jugend die ethnisch, kulturell und politisch bestimmten Nationalitätenkonflikte in der Tschechoslowakei, die erbitterten Auseinandersetzungen zwischen dem

katholischen und dem sozialistischen politischen Lager in Österreich, schließlich den Aufstieg und die Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus – unmittelbare frühe Erfahrungen, die sein ganzes späteres Lebenswerk prägten. In seiner autobiographischen Notiz *A Voyage of the Mind, 1930-1980* berichtet er, daß das Interesse an Politik seit seinem sechsten Lebensjahr geweckt wurde: Es sei jedoch nicht in der Bibliothek entstanden, sondern im Jahrzehnt vor 1930 in den Wahlversammlungen seiner Mutter, die als Sozialdemokratin eines der ersten weiblichen Mitglieder des Parlaments der Tschechoslowakischen Republik war.

Diese Erfahrung war für Karl Deutsch nicht nur in politischer Hinsicht bedeutsam, sondern auch im Hinblick auf sein lebenslanges Bemühen, der jeweiligen Zuhörerschaft komplexe wissenschaftliche Sachverhalte möglichst anschaulich und einprägsam zu vermitteln. Er war ein vorzüglicher Didaktiker und Kommunikator. Nach Studienaufenthalten an der schon nationalsozialistisch unterwanderten Deutschen Universität in Prag und an der University of London (hier studierte er angewandte Optik) kehrte er an die Karls-Universität in Prag, wo in tschechischer Sprache gelehrt wurde, zurück, um dort 1938 einen Dr. iur. zu erlangen. Als Hitler das Sudetenland besetzte, befand Karl Deutsch sich als Delegierter der Jugendorganisation der Sozialdemokratischen Partei auf einem antifaschistischen Kongreß in den USA; er folgte der Warnung von Freunden, nicht nach Prag zurückzukehren. So wurden er und seine Frau Ruth zu Emigranten, die auf der Grundlage eines Hilfsfonds an der Harvard University erneut ein Studium aufnehmen konnten.

Damit begann die Karriere von Karl Deutsch in den USA: 1941 erhielt er an der Harvard University den M.A.; von 1942 bis 1952 war er Instructor am benachbarten Massachusetts Institute of Technology (MIT); 1951 wurde ihm an der Harvard University der Doktortitel verliehen; von 1952 bis 1958 hatte Karl Deutsch eine Professur für Geschichte und Politikwissenschaft am MIT; von 1958 bis 1967 war er Professor of Government an der Yale University; 1967 kehrte er als Professor of Government an die Harvard University zurück, wo er schließlich von 1971 bis 1983 eine Professur für Friedensforschung innehatte (Stanfield Professor of International Peace).

Ab 1977 war er für zehn Jahre einen Großteil des Jahres im Rahmen des Wissenschaftszentrums Berlin als Direktor des Internationalen Instituts

für Vergleichende Gesellschaftsforschung tätig. Hochbetagt übernahm er 1987 noch einmal eine Tätigkeit im Bereich der Friedensforschung an der Emory University in Atlanta. Gemessen an seiner überragenden wissenschaftlichen Bedeutung für die Sozialwissenschaften im allgemeinen und die Politikwissenschaft im besonderen ist die große Zahl seiner Gastprofessuren, der Ehrendoktorwürden, der Mitgliedschaften in Akademien und der Ehrungen nicht überraschend. Besondere Erwähnung sollen die beiden Präsidentschaften der American Political Science Association (1969-1970) und der International Association of Political Science (1976-1979) finden.

II

Wie läßt sich das Werk von Karl Deutsch im allgemeinen charakterisieren? Die von Deutsch vorgelegten Untersuchungen zeichnen sich durch eine Reihe von immer wiederkehrenden Merkmalen aus. Da ist zunächst das deutliche Interesse an der Analyse von langfristigen Trends, der *longue durée* im Sinne der französischen Annales-Schule. Trendanalysen ermöglichen, sich wandelnde Kontexte herauszuarbeiten, was sachlogisch zu Komparatistik und die Verortung des erreichten Wissens in Typologien führt. Besonders markant ist bei Karl Deutsch das Denken in Konfigurationen, beispielsweise in der immer wieder erprobten Vermittlung von Struktur-, Prozeß- und Mentalitätsanalyse, sowie in der systematischen Erschließung von Sachverhalten über Rückkopplungsschleifen, was zu einem weit komplexeren Verständnis von Kausalität führt, als es gewöhnlich in den Sozialwissenschaften üblich ist.

Jenseits des Atlantiks wurde das Werk von Karl Deutsch vor allem durch das Bemühen auffällig, substantielle Probleme und Theoreme über eine breitgefächerte Indikatorenbildung operational aufzubereiten, wobei umfassende und breitgefächerte neue Datensätze alte und aktuelle Kontroversen der Wissenschaft einer Klärung, im Grenzfall einer Entscheidung zugänglich machen sollten. Berühmt wurde in diesem Zusammenhang das 1964 in erster Auflage erschienene *World Handbook of Political and Social Indicators*, das zu einem Markenzeichen einer theoretisch und durch Komparatistik inspirierten quantitativen politikwissenschaftlichen Forschung wurde.

Aber Quantifizierung war für Karl Deutsch zu keinem Zeitpunkt ein

Unternehmen um seiner selbst willen. Es ging ihm immer darum, für unlösbar gehaltene wissenschaftliche Kontroversen, als bedrohlich empfundene politische Entwicklungen oder einfach analytisch aufregende Fragestellungen (z.B. „Gibt es überhaupt grundlegende Innovationen in den Sozialwissenschaften?") einer wissenschaftlichen Analyse zugänglich zu machen. Die Indikatorenbildung und die Erhebung von Datensätzen waren hierfür ein Hilfsmittel, kein Selbstzweck.

Als Quelle der Inspiration nutzte Karl Deutsch immer auch die politische Ideengeschichte, die Sozialphilosophie und die Werke der Klassiker aus einer beängstigenden Zahl von Nachbardisziplinen, in denen er auf der Höhe des Wissens bleiben wollte. So läßt sich das Werk von Karl Deutsch gerade auch auf der Grundlage seiner systemtheoretisch-sozialkybernetischen Orientierung als im besten Sinne des Begriffs interdisziplinär oder (in seiner Person verkörpert) transdisziplinär bezeichnen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war dieser Wissenschaftler ohne Zweifel einer der bedeutendsten Gelehrten der Gesellschafts- und politischen Theorie.

III

Karl Deutsch erlebte in seiner frühesten Jugend die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie, ein Vorgang, der für ihn repräsentativ war für die Desintegration von überkommenen Reichsstrukturen. Letztere waren für ihn gekennzeichnet durch ein „Schichtkuchen-Muster": An dessen oberster Schicht war eine leidlich intensive soziale Kommunikation zwischen den Mitgliedern der herrschenden Klasse zu beobachten; eine Schicht tiefer waren die Austausch- und Kommunikationsprozesse schon geringer, während darunter die Masse der bäuerlichen Bevölkerung weder durch Assimilation noch durch Partizipation in die Gesellschaftsstruktur wirklich eingegliedert war. Die Funktion dieser Menschen bestand allein in ihrer Tributpflichtigkeit und damit in ihrer Ausbeutbarkeit zugunsten der jeweiligen gesellschaftlichen Spitze. Für Karl Deutsch waren diese imperialen Gebilde, auch die sogenannten Hochkulturen der Welt, nur oberflächlich integriert. Deshalb ihre Anfälligkeit gegenüber Angriffen von außen, aber auch gegenüber Zersetzungsprozessen aus dem eigenen Inneren.

Das entscheidende Stichwort für Karl Deutsch war im Hinblick auf diese Anfälligkeit zu Desintegration der Prozeß der „sozialen Mobilisierung".

Dieser in der Neuzeit Europas einsetzende Vorgang, der inzwischen von weltumspannender Reichweite ist, kommt einem Umbau traditionaler Gesellschaften in sich modernisierende und moderne Gesellschaften gleich. Der Prozeß findet in verschiedenen, sozialwissenschaftlich meßbaren Geschwindigkeiten statt, und er ist durch spezifische Kontexte geprägt; auch werden spätere Erfahrungen nachdrücklich durch frühere überlagert. Dennoch lassen sich Gleichläufigkeiten wie die folgenden beobachten:

(1) die Verlagerung der herkömmlichen Subsistenzökonomie in eine territorialstaatlich und inzwischen weltweit ausgreifende Tauschökonomie;

(2) der Transfer der ländlichen Bevölkerung in Kerngebiete, insbesondere in städtische Ballungsgebiete, der eine Kommunikationsverdichtung ermöglicht und Bevölkerungen organisationsfähig werden läßt;

(3) die Alphabetisierung der breiten Masse der Bevölkerung mit der Folge einer Selbstbewußtwerdung und einer Fähigkeitsrevolution: der Ausbreitung von Fertigkeiten in jedweder Hinsicht, gerade auch im Hinblick auf politische Selbstorganisation;

(4) die Politisierung öffentlicher, aber auch privater Belange quer durch die gesamte Gesellschaft mit der langfristigen Folge einer Pluralisierung und Politisierung von Interessen, Identitäten und „Wahrheiten".

In diesem Zusammenhang werden von besonderer Bedeutung die Bewußtwerdung und Politisierung von Ethnizität, die Mobilisierung nationaler Symbole als unbewußte Folge des dargelegten Prozesses, vielfach aber auch als Ergebnis politischer Inszenierung. Dieser säkulare Umbauprozeß erzeugt in jedem einzelnen Fall erneut die für die Moderne grundlegende Problematik, wie unter den genannten Bedingungen und angesichts politisierter Pluralität politische Koexistenz ermöglicht wird.

Das „Wachstum von Nationen" betrachtete Karl Deutsch als einen Emanzipationsprozeß, allerdings mit potentiell problematischen Implikationen. Auf der einen Seite wurden moderne Nationalstaaten in zunehmendem Maße zu sich vernetzenden und sich verdichtenden Agenturen, in denen in einem jeweils begrenzten Raum Leistungen für die Masse der

Menschen mobilisierbar waren, die in vormodernen Gesellschaften nie erreichbar gewesen wären. Auf der anderen Seite glichen jedoch diese neuen Kraftzentren auch kollektiv organisierten Vorurteilen: Ihre Neigung zur Selbstbezogenheit, gegebenenfalls bis hin zu nationalchauvinistischer Politik, war und ist unübersehbar.

Die Herausbildung von politisch kohärent organisierten Räumen bei gleichzeitiger Gefahr eines chauvinistisch-aggressiven Mißbrauchs der mobilisierten Potentiale hat Karl Deutsch in vielen Detailuntersuchungen herausgearbeitet, wobei die detaillierten Fragestellungen und Beobachtungen schon in dem frühen, als klassisch zu bezeichnenden Werk *Nationalism and Social Communication* (1953/1966) zu finden sind, weiterhin in dem Buch *Nationalism and Its Alternatives* (1969) sowie in der Aufsatzsammlung *Tides Among Nations* (1979). Letzterer Band enthält auch sämtliche wesentlichen Aufsätze zur Thematik; einige von ihnen wurden früh in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Nationenbildung – Nationalstaat – Integration* (1972) vorgelegt. In all diesen Beiträgen argumentierte Deutsch unmißverständlich, daß Nationen im Werden keine primordialen Gebilde sind, sondern einen im Detail analytisch rekonstruierbaren Aufbauprozeß durchlaufen (*„nation building"*), vermittels dessen sie in mentaler, emotionaler, infrastruktureller und institutioneller Hinsicht eine im Einzelfall mehr oder weniger ausgeprägte, durchaus einzelne Sozialschichten übergreifende kollektive Identität entwickeln.

Für Karl Deutsch, den Analytiker des Zerfalls von Reichsstrukturen und der Entwicklung und des Wachstums von Nationalstaaten in der Folge sozialer Mobilisierung, war es nur konsequent, auch die tendenzielle Integration von Nationen in überstaatliche integrative Verbünde unterschiedlichen Intensitätsgrads zu erforschen. So wurde Deutsch zudem zu einem Pionier der Analyse von Integrationsprozessen, die Nationalstaaten wenn nicht zu überwinden, so doch wenigstens zu überwölben vermögen, um (in seiner eigenen Terminologie) „Sicherheitsgemeinschaften", die der Friedenssicherung dienen, zu bilden. Deutsch unterschied zwei Typen solcher Gemeinschaften, die amalgamierte und die pluralistische.

Die „amalgamierte Sicherheitsgemeinschaft" ist weniger erfolgversprechend, weil viel anspruchsvoller in ihren Voraussetzungen, wie die folgenden Faktoren, die Deutsch aus einer breit angelegten komparativen

Analyse (*Political Community and the North Atlantic Area*, 1957) herausdestillierte, zeigen. Erforderlich für eine solche Gemeinschaft sind: die Vereinbarkeit der wesentlichen Werte, sich intensivierende Transaktionen im Bereich von Kommunikation und ökonomischen Austauschprozessen, die Erwartung eines ökonomischen Gewinns aus dem neuen integrativen Verbund, die Zunahme politischer und administrativer Kapazitäten als Grundlage verbesserter Problemlösungsfähigkeiten, die Verbreitung der sozialen Basis von politischen Eliten, die Mobilität von Personen über die Grenzen hinweg, die Fähigkeit zu einer umfassenden und breiten Kommunikation (also die Konstitution neuer Öffentlichkeiten), ein neuer attraktiver Lebensstil, in den sich relevante Teile der Bevölkerungen hineinsozialisieren, die Chance der sozialen Aufwärtsmobilität und insbesondere die Voraussagbarkeit des Verhaltens der Akteure in dem übergeordneten integrativen Verbund. Im Grunde genommen handelt es sich bei der amalgamierten Sicherheitsgemeinschaft um die Herausbildung einer neuen politischen Gemeinschaft.

Die „pluralistische Sicherheitsgemeinschaft" ist demgegenüber in ihren Prämissen bescheidener. Drei Faktoren gelten als Grundlage des Erfolgs: die Vereinbarkeit der wesentlichen Werte; *responsiveness* als Ausdruck der Sensibilität für die Belange anderer, insbesondere der schwächeren Mitglieder, sowie die Voraussagbarkeit des Verhaltens. Da integrative Prozesse einer historischen Transformation von Gesellschaften gleichkommen, lassen sich die genannten Indikatoren, jeweils nur mit negativem Vorzeichen, auch für die Analyse von Gegentrends nutzen, denn Sicherheitsgemeinschaften in der amalgamierten oder in der pluralistischen Variante sind immer rückfallgefährdet: Die Regressionsanfälligkeit erschließt sich über dieselben Faktoren, die auch den Prozeß der Integration kennzeichnen.

IV

Karl Deutsch wurde vielfach als sogenannter Kommunikationstheoretiker wahrgenommen. Das ist nicht falsch, greift aber viel zu kurz, wie seine Nationalismus- und Integrationsstudien plastisch dokumentieren. Seine historisch und erfahrungswissenschaftlich fundierten theoretischen Überlegungen waren immer vieldimensional; insbesondere finden sich in ihnen immer materielle und immaterielle, strukturelle und prozessuale, harte und weiche Faktoren vermittelt. Zwar sind der Fluß von Informa-

tionen und Kommunikation im allgemeinen für Deutsch ein wichtiges Medium der Konstitution von Gesellschaft. Aber sie sind nicht begreifbar ohne ihre materielle und institutionelle Grundlage: beispielsweise die Informationskanäle, die institutionellen und mentalen Kapazitäten der Informationsaufnahme und -verarbeitung, die komplex fundierte Ressource des Gedächtnisses als einer wichtigen Tiefendimension von Kommunikation, die Selbstkontroll- und Steuerungskapazitäten.

Eine zentrale theoretische Überlegung von Karl Deutsch, wie in dem Hauptwerk *The Nerves of Government* (1963) herausgearbeitet, ist, daß ein Gesellschaftssystem, gleichgültig auf welcher Ebene, sich nur am Leben erhalten kann, wenn es über eine soziale Lernkapazität verfügt. Die Lernprozesse selbst sind von der Struktur des Informationsflusses abhängig, so vor allem von der Leitungskapazität der Informationskanäle und der Effizienz der Steuerungs- und Kontrollmechanismen, dem *self-steering*.

Soziales Lernen eines Systems ist die Voraussetzung für die Lösung akuter oder langfristiger Probleme. Gelingt es, Herausforderungen zu meistern, so spricht Deutsch von „schöpferischem Lernen"; das Lernen kann aber auch „pathologisch" sein. Für letzteren Fall sind sechs Symptome von Bedeutung:

(1) der Verlust an Steuerungskapazität als Ergebnis eines Verlusts an Ressourcen und Instrumentarien, die erforderlich sind, damit ein System sich gegen die Hindernisse seiner eigenen Umgebung durchsetzen kann;

(2) die Verkleinerung des Informationsflusses von der Außenwelt zum System, also dessen tendenzielle Erblindung;

(3) das Versagen von inneren Kontrollmechanismen, die das System benötigt, um sein eigenes Verhalten laufend überprüfen und lenken zu können (Verlust an „Selbstbewußtsein");

(4) der Verlust der Tiefendimension des Gedächtnisses;

(5) der Verlust der Fähigkeit zu teilweiser interner Neuordnung (Verlust begrenzter Lernfähigkeit); sowie

(6) der Verlust der Fähigkeit zu umfassender struktureller Neuordnung.

Offen und lernfähig zu bleiben, die eigenen Lernkapazitäten zu hegen und zu pflegen: das sind wichtige Aufgabenstellungen auch jedes politischen Systems. Ressourcen, Institutionen und strategische Orientierungen („Wille") sind dabei unerläßlich, aber in ihnen steckt eine Dialektik: die Gefahr der Selbstreferentialität, der Abkapselung, im Extremfall: des Autismus. Von klassischer Zuspitzung in diesem Zusammenhang ist Karl Deutschs Machtbegriff, wenn er Macht definiert als „the ability to afford not to learn": Macht hat derjenige, der glaubt, es sich leisten zu können, nicht lernen zu müssen.

Diese Machtdefinition ist subtiler als gängige, weil in ihr Macht nicht nur als unentbehrliche Ressource, sondern gleichzeitig als Ausgangspunkt für Verblendung und für Blindheit begriffen wird: Der in Machtpositionen immer potentiell angelegte Realitätsverlust wird als Folge einer nicht für erforderlich gehaltenen ständigen kritischen Realitätsprüfung *und* Selbstprüfung diagnostiziert. Zu seinen Darlegungen über die Ermöglichung von kollektivem Lernen greift Deutsch auf Begriffe zurück, über die in der modernen politischen Theorie üblicherweise nicht (mehr) reflektiert wird: Neugier, Demut, Ehrfurcht, auch Liebe, Glaube und Gnade im Unterschied zu Stolz, Abgötterei, Lauheit – Kategorien und die mit ihnen indizierten Haltungen, die für Lernprozesse von strategischer Bedeutung sind.

Mit Blick auf die Problematik sozialen bzw. kollektiven Lernens hat Karl Deutsch vier Typen von Systemen im Blick: selbstzerstörerische, lebensunfähige, lebensfähige und sich selbst entwickelnde und erweiternde Systeme. Er analysierte die drei erstgenannten Systemtypen immer mit Blick auf den vierten, also im Hinblick auf Systeme, die sich durch Lernfähigkeit, durch ein kritisches Selbstbewußtsein, die Fähigkeit zur angemessenen Mobilisierung von erforderlichen Ressourcen und durch eine Fähigkeit zur teilweisen oder umfassenden Restrukturierung auszeichnen. Für Deutsch sind folglich Politik und das politische System ein ambivalentes Instrument ersten Ranges, um den sozialen Lernprozeß zu

bremsen *oder* zu beschleunigen.
Sein wissenschaftliches Werk steht jedoch unter dem eindeutigen, nicht ambivalenten Motto, das er einmal selbst so formulierte: Alle Untersuchungen der Politik, alle Methoden und Modelle, die als Instrumente zur politischen Analyse dienen, hätten nur diesen einen Zweck: „die Menschen zu befähigen, mehr als bisher die Politik mit offenen Augen zu betreiben". Aus diesem Impetus resultierten seine Beiträge zur politischen Theorie und insbesondere zur vergleichenden Regierungslehre, aber auch am Ende seines reichen wissenschaftlichen Lebens die von ihm inspirierten Beiträge zur Formulierung eines wirklichkeitsnahen, politikwissenschaftlich gehaltvollen Weltmodells, mit dessen Hilfe absehbare Entwicklungen auf Weltebene in alternativen Szenarien erkundet werden sollten. Frieden, sozialer Ausgleich und Empathie angesichts kultureller Vielfalt waren dabei seine normativen Leitperspektiven.

V

Als nichtversiegende Quelle theoretischer Kreativität hat Karl Deutsch eine unüberschaubare Zahl von Detailforschungen inspiriert (z. B. in Deutschland die Kriegsursachenforschung von Klaus-Jürgen Gantzel). In der direkten Tradition seines Denkens sind komplex strukturierte Untersuchungen in der Analyse internationaler Beziehungen, der Friedens- und Entwicklungsforschung beispielsweise von Peter Katzenstein, Bruce Russett, Dieter Senghaas u.a. zu sehen. Auch hat das Konzept der Sicherheitsgemeinschaft jüngst eine Renaissance erfahren (Emanuel Adler/ Michael Barnett). Mit dem Konzept der „Denationalisierung" sowie entsprechender Indikatoren samt Datenhandbuch (Marianne Beisheim u.a.) haben Michael Zürn und sein Team auf paradigmatische Weise im Sinne von Karl Deutsch zur Klärung der in der aktuellen Globalisierungsdiskussion ausgelösten Kontroversen beigetragen.

Zwar ist mit seinem Tode die einstige Ausstrahlung erloschen. Dennoch ist nicht ohne weiteres einsichtig, warum beispielsweise seit dem Ende des Ost-West-Konflikts die verstärkte Aufmerksamkeit für ethnonationalistische Konflikte ohne einen Rückgriff auf das Werk von Deutsch auszukommen glaubt. Noch weniger ist zu begreifen, warum die sogenannte konstruktivistische Wende in den Sozialwissenschaften als eine Novität propagiert werden kann, ohne sich auch nur im Ansatz auf der Höhe der Komplexität der Überlegungen von Deutsch zu bewegen. Karl Deutsch

hat der Symbolwelt und den Sinnbezügen gesellschaftlicher Vorgänge eine große Bedeutung beigemessen. Aber er hat diese niemals abseits politischer Machtlagen und sozialer Bewegungen und niemals von materiellen und institutionellen Kontexten losgelöst betrachtet.

Wenn in absehbarer Zeit der flächige unkontextuierte Konstruktivismus als Modeerscheinung überholt sein wird, dann werden in einer kontextuierten komplexen Heuristik und Analyse à la Deutsch auch die jetzt ausgeblendeten, jedoch gewichtigen Faktoren der sozialen Realität „neu entdeckt" werden – und dann wird eine neue Rezeption des Werks von Karl Deutsch, der nicht einer Mode folgte und auch keine begründete, einsetzen. Eckpunkte in dieser Rezeption werden die auf gesamtgesellschaftliche Analyse ausgerichtete komplexe Theorie der Desintegration und der Integration von Kollektiven sein; weiterhin die operational aufgeschlüsselte Heuristik zur Analyse sozialer Lernprozesse in ihrer pathologischen bzw. innovativen Variante; wünschenswert wäre auch, daß die gängige konzeptuelle Engführung des Machtbegriffs, wie sie in fast allen Sozialwissenschaften zu beobachten ist, durch den erweiterten Machtbegriff von Karl Deutsch überwunden würde.

Damit käme die für die Wissenschaft wie auch für die politische Praxis wichtige Kategorie der Realitätsprüfung ins Zentrum analytischer Aufmerksamkeit. Gefragt wird dann: Verfügen die Zentren der politischen Steuerung über ein wirklichkeitsgerechtes Bild ihrer Umwelt? Oder werden sie durch alte Gewohnheiten, eingeschliffene Verfahren und die Last der Organisation daran gehindert, alte Präferenzen und neue Anforderungen innovativ zu vermitteln? Haben sie die Fähigkeit, angesichts vielfältiger, meist widersprüchlicher Ansprüche an die Politik sich selbst zu koordinieren, verfügbare Ressourcen umzuwidmen und neue zu mobilisieren, um neuen Aufgaben gerecht zu werden? Ist in diesem Sinne also Politik zu schöpferischem Lernen befähigt?

VI

Vielleicht läßt sich die zentrale Botschaft von Karl Deutsch wie folgt zusammenfassen: Politik kann verkümmern und den Bezug zur gesellschaftlichen Wirklichkeit verlieren. In Selbstinszenierungen kreist sie dann oft nur noch um sich selbst, Machtbehauptung oder Machterwerb im Sinn. Verdrossenheit, ja, Zynismus gegenüber aller Politik stellen sich

dann bei den Bürgern ein. Dann kommt auch eine Dialektik zum Tragen, die sich zugespitzt folgendermaßen formulieren läßt: Eine Politik, die Menschen verdummt, verdummt selbst. Politik kann sich aber auch als wichtiges, viele Menschen motivierendes Medium gesellschaftlichen Lernens erweisen. Dann dient sie kritischer Realitätsprüfung im Sinne von wirklichkeitsgerechter Problemerfassung und innovativer Problemlösung. Zu letzteren beizutragen ist die allererste Aufgabe einer sich kritisch verstehenden Sozialwissenschaft, insbesondere auch der Politikwissenschaft.

Kritik war dabei für Karl Deutsch eine selbstverständliche Voraussetzung für Innovation – eine Prämisse, die er einmal wie folgt erläutert hat: „Die Massenmedien und die Publizisten (man könnte ergänzen: die Wissenschaft, D. S.) haben eine unerhörte Rolle, ob sie nun an der seelischen Gleichschaltung der Menschen mitarbeiten wollen, oder ob sie, wo immer sie die Möglichkeit haben, sich bemühen, die Vielfalt der Informationsströme, die Schroffheit der Dissoziationen und die Möglichkeit neuer schöpferischer Kombinationen zu verteidigen. Und hier müssen wir etwas Weiteres sagen: man kann nicht im Gedächtnis verwenden, was man nicht erfahren hat und daher die Notwendigkeit der Offenheit. Man kann nicht neu kombinieren, was nicht dissoziiert worden ist. Daher die Notwendigkeit der zersetzenden Kritik als Vorbedingung der aufbauenden Schöpferkraft: Zersetzen und Aufbauen sind zwei Stadien desselben Produktionszyklus des Neuen und der Schöpfung. Es ist ein Unding zu sagen, daß man den Schöpfer wünscht, aber den Zersetzer verneint. Es wäre ein ebensolches Unding, wenn man sagt, ich wünsche die Kathedrale, aber ich hasse den Steinbruch. Ohne Steinbrüche gibt es keine Kathedralen. Wenn man die Steinblöcke nicht erst aus dem Fels, in dem sie natürlich vorkommen, herauslöst, kann man keine Kathedrale bauen."

Bibliographie

Werke von Karl W. Deutsch (Auswahl)

Nationalism and Social Communication, Cambridge 1953
(2. Aufl. New York 1966)

Political Community at the International Level, Garden City 1954

An Interdisciplinary Bibliography on Nationalism, 1935-1953,
Cambridge 1956

(Koautor) Political Community and the North Atlantic Area. International Organization in the Light of Historical Experience, Princeton 1957

(Koautor) Germany Rejoins the Powers, Stanford 1959

The Nerves of Government – Models of Political Communication and Control, New York 1963 (dt. Politische Kybernetik, Freiburg i.B. 1969)

(Mithg.) Nation-Building, New York 1963

(Koautor) World Handbook of Political and Social Indicators,
New Haven 1964

Arms Control and the Atlantic Alliance – Europe Faces Coming Policy Decisions, New York 1967

(Koautor) France, Germany and the Western Alliance, New York 1967

The Analysis of International Relations, Englewood Cliffs 1968
(dt. Analyse internationaler Beziehungen – Konzeptionen und Probleme der Friedensforschung, Frankfurt/Main 1976)

Nationalism and its Alternatives, New York 1969 (dt. Der Nationalismus und seine Alternativen, München 1972)

Politics and Government – How People Decide Their Fate, Boston 1970

(dt. Staat, Regierung, Politik, Freiburg i. B. 1976)
(Koautor) Nationalism and National Development – An Interdisciplinary Bibliography, Cambridge 1970

(Mithg.) Problems of World Modeling: Political and Social Implications, Cambridge 1977

Tides Among Nations, New York 1979

Autobiographische Selbstreflexionen finden sich in „A Voyage of the Mind, 1930-1980", in: Government and Opposition, Bd. 15, Nr. 3/4, 1980, S. 323-345

Literatur über Karl W. Deutsch

Ausführliche Würdigungen finden sich in Dieter Senghaas, „Kybernetik und Politikwissenschaft", in: Politische Vierteljahresschrift, Bd. 7, 1966, S. 252-276

ders., „Sozialkybernetik und Herrschaft", in: Robert Schmidt (Hg.), Methoden der Politologie, Darmstadt 1967, S. 554-576

Richard L. Merritt, Bruce M. Russett (Hg.), From National Development to Global Community, Essays in Honor of Karl W. Deutsch, London 1980 (mit vollständiger Bibliographie bis 1980)

Richard L. Merritt, Bruce M. Russett, Robert A. Dahl, „Karl Wolfgang Deutsch, 1912-1992", in: Biographical Memoirs der National Academy of Sciences, Bd. 80, Washington 2001 (22 S. mit Auswahlbibliographie)

Karl W. Deutsch: Fest-Colloquium – Ehrenpromotion, mit Würdigungen von Meinolf Dierkes, Bruno Fritsch, Rainer Mackensen, Heinz Riesenhuber, Richard von Weizsäcker und Rudolf Wildenmann, WZB-Mitteilungen, Sonderheft, März 1983, 27 S.

Klaus von Beyme, „'Kritische Verehrung' – Laudatio auf Karl W. Deutsch", in: WZB-Mitteilungen, Heft 37, September 1987, S. 13-16

„Karl W. Deutsch zum 80. Geburtstag", mit Beiträgen von Hayward R. Alker Jr., Ariane B. Antal/Meinolf Dierkes, Klaus von Beyme, Thomas R. Cusack, Wolf-Dieter Eberwein, Bruno Fritsch, Hartmut Jäckel, Wolf-Dieter Narr, Fritz W. Scharpf, Dieter und Eva Senghaas, Udo E. Simonis und Wolfgang Zapf, in: WZB-Mitteilungen, Heft 56, Juni 1992, S. 5-51

Zitierte Literatur

Klaus-Jürgen Gantzel, Torsten Schwinghammer, Die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 bis 1992 – Daten und Tendenzen, Münster 1995

Peter Katzenstein, Between Power and Plenty – Foreign Economic Policies of Advanced Industrial States, Madison 1978

ders., Small States in World Markets, Ithaca 1985

ders. (Hg.), The Culture of National Security, New York 1996

Bruce Russett, John Oneal, Triangulating Peace – Democracy, Interdependence, and International Organizations, New York 2001

Dieter Senghaas, Von Europa lernen – Entwicklungsgeschichtliche Betrachtungen, Frankfurt/Main 1982

Emanuel Adler, Michael Barnett (Hg.), Security Communities, Cambridge 1998

Michael Zürn, Regieren jenseits des Nationalstaates, Frankfurt/Main 2000

Marianne Beisheim u. a., Im Zeitalter der Globalisierung? Thesen und Daten zur gesellschaftlichen und politischen Denationalisierung, Baden-Baden 1999

Charles Lewis Taylor

Karl W. Deutsch
Testing Great Ideas against the Real World: Concepts and Theories Grounded Firmly in Data

Karl Wolfgang Deutsch was a gentle man and a scholar. In each of these capacities, he had an enormous impact upon his students and his profession. His concepts and theories grounded both in quantitative data and in qualitative understanding, his persistence in encouraging empirical cross-national research, his insistence on the relevance of quantitative methods of analysis, and his emphasis upon an interdisciplinary approach brought a profound and revolutionary change in the way that comparative and international political research was conducted. His scholarly work on nationalism, integration, social communication, cybernetics, global modeling, and a number of other areas was a major factor in shaping political science in the second half of the twentieth century. We have every confidence that this influence is to continue into this century as well.

Certainly one of the most important of Professor Deutsch's contributions grew out of his infinite interest in and assertion of the integral connection between theoretical understanding and empirical research in the social sciences. For him, the bond linking the two was evident in his own deep and intimate knowledge of history, particularly European history, and his intuitive grasp of innumerable facts that he could so easily recall.
Mattei Dogan, in his biographical contribution to the International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences, noted that Deutsch had an unfailing capacity to interpret statistical data with an intimate knowledge of the historical and social contexts. He was unwilling to separate creative thinking, descriptive knowledge and quantitative measurements in his search for political theory that could be tested against the real world.

He had little patience with grand theories firmly planted in mid-aid, as he often put it. He shattered many beautiful constructions with this favorite phrase of his. He was not opposed to theory: quite the contrary. Already in his Ph.D. dissertation at Harvard, he developed a theory of nationalism that was built around the idea of a people bound together by habits of communication with one another, relative to the intensity of their ties with others. But equally important in this dissertation was the testing of this theory with four case studies of national integration and disintegration in Finland, Bohemia, India and Scotland. This work, later published as Nationalism and Social Communication in 1953, along with other analyses of integration that followed it, long dominated the study of nation building and international integration and it is still a frequently cited reference today.

This emphasis upon the interaction of theory and empirics continued to mark Deutsch's entire career. In 1960, for example, he published Toward an Inventory of Basic Trends and Patterns in Comparative and International Politics in which he made the argument for the development of large data banks that could provide the empirical basis for developing and testing theory on political development. The following year, he published a companion piece entitled Social Mobilization and Political Development in which he outlined a program of research that could make use of comprehensive cross-national aggregate data files to study his theory of modernization and political change. These seminal articles, appearing in the American Political Science Review, were to revolutionize the understanding of the importance of data to cross national analysis.

Later he would write: We are not remotely beginning to work out the full implications that can be extracted from the indicators that we have. We have large numbers of theories that could tell us what indicators might be important. And they tell us what the indicators should say if the theories are right. It may turn out that as we test the theories many of them will become dubious. As we make the test broader some of them may revive, whereas others may definitely be relegated into the large museum of human error and human illusions.

Professor Deutsch did not limit his efforts to encouraging others, however. In the early 1960s, he organized the Yale Political Data Program and found funding for it. His purpose was to begin with whatever was

available but then to produce more reliable data and to do so within a theoretical framework that would inform the choice of indicators. Under the leadership of Bruce Russett, this program quickly produced the first edition of the World Handbook of Political and Social Indicators. This volume supplied political, economic, social and cultural data relevant to the testing of political theory. An expanded edition appeared at Yale eight years later and the *Wissenschaftszentrum* published yet another updated and expanded two-volume edition in 1983, both under my direction.

More recently other publications, notably the World Development Report published annually by the World Bank, have now taken over the pioneering work of the World Handbooks. The World Development Report even uses the tabular format designed by Deutsch to present aggregate economic and social data. Indicators of popular protest and government control were also included in the World Handbooks, but they are perhaps too politically sensitive for international organizations to publish and they remain the responsibility of the academic community. These measurements of conflict within societies are highly relevant to comparative political analysis of the kind that Deutsch urged upon us.

The very expensive and time consuming coding of political events from media sources by human coders is currently being replaced by computerized parsers and protocols which promise data of equal quality at considerably less cost. Although Deutsch did not live to see this development, it stems from an earlier enthusiasm of his in the content analysis projects of Ithiel de Solo Pool and Philip Stone, which he believed would someday be useful for the creation of politically relevant data.

Karl Deutsch's last major undertaking was GLOBUS, the world model developed here at the *Wissenschaftszentrum* in the 1970s and 1980s. Several earlier computer based models, created under the aegis of the Club of Rome, had examined global processes of demographic, economic and environmental change, but they assiduously avoided politics. Their dire predictions appeared much too simplistic for Deutsch who with his wonderful optimism for human possibilities believed that wise decision-making and leadership could make a difference. He wrote,

we have to do a good deal of work before these models of the Club of Rome, now firmly suspended in mid-air, can be brought to earth.

Deutsch introduced two fundamental changes in order to bring his model to firm ground. As the first of these, three of the six sectors in GLOBUS were devoted directly to politics. The computer model included subdivisions for the national political system, the government budget, and foreign policy as well as for the national economy, the demographic system, and foreign economic relations. In GLOBUS, politics did turn out to make a difference in outcomes of East-West economic and political relations, the North-South gap, arms races, domestic political stability, economic growth, demographic change and alternative economic systems.

The second innovation was the inclusion of important political, economic and social data for actual political actors. To keep the model honest to reality, Deutsch and his colleagues constructed an empirically based world, employing not regions as had been the case with previous models but 25 nation-states that they thought were significant world actors. The rest of the world was taken as the 26th unit.

The model was not ideologically committed to a single grand theory but was established in a synthesis of several prior theories, thus maintaining the Deutsch preference for a pragmatic use of political theory. Theory integration, however, itself involves theory creation. In GLOBUS, the guiding principle for this process was the cybernetic conception of behavior that Deutsch had done so much to make relevant to the analysis of politics in his Nerves of Government published in 1963.

There he compared the role of government in society to the cybernetic regulator or that part of the system that brings about a behavioral change whenever it detects an unacceptable difference between what is desired and what is the case. He therefore conceived the governing process as one of command and control. As always, Deutsch had a way of putting this graphically. To the statesman, guiding a difficult program to success may thus resemble the art of driving an automobile over an icy road: he wrote, his problem is to anticipate the skids quickly enough so that he can still control them by small corrections at the steering

wheel, where slowness of the action or oversteering would provide worse skids and might wreck the car. This fundamental understanding of the governing process informed the interactions that were built into GLOBUS.

It would not be appropriate to discuss the GLOBUS model and ignore the contributions of Stuart Bremer. A decisive step for putting his plans into action, Deutsch wrote, was the recruitment of Stuart Bremer. Stuart became the intellectual manager of the project. Two months ago he passed away. It was a terrible loss for many of us. We remember him for his devotion to the scientific investigation of the causes of war and his hope for its prevention.

The World Handbook and the GLOBUS model are only two of the many contributions that Professor Deutsch made to the social sciences and more particularly to the study of politics. I have chosen to talk about them because of their close connection to the WZB and because each illustrates the emphasis that Deutsch gave to the relationship of theory and data.

Now for a few words on Karl Deutsch as a man, a humane man. Richard Merritt, Bruce Russett and Robert Dahl concluded their Biographical Memoir for the National Academy of Sciences with these words: in all his teaching, lectures and writing, Karl Deutsch displayed his deep commitment to the development and use of knowledge for the betterment of humankind. And within that humankind were those individuals entrusted to his care. Perhaps above all Karl Deutsch was a teacher. He loved to explain things; he exuded in articulating analogies that would illustrate his point; above all, he cherished perceiving that someone had understood him.

Students knew that he cared for them and for their welfare. He once encouraged me with the pithy statement: Don't let this get you down; Hitler did not stop me. Karl was proud of his students and his grandstudents as he once called them. By now, of course, he will have many great-grand-students and his influence is unlikely to end there. So what he means to our profession is not confined to his writings, however insightful they may be, but also to the care and nurture of those in his charge who would constitute the following generation.

He came as a giant among us; he taught us and nurtured us; and we were deeply favored to have known him. We as individuals and we as a profession are the better for his having taught us.

References

Bremer, Stuart A. (Ed.), The GLOBUS Model, Frankfurt am Main: Campus and Boulder: Westview 1987

Deutsch, Karl W., Nationalism and Social Communication, New York: Wiley 1953

Deutsch, Karl W., The Nerves of Government, New York: Free Press 1963

Deutsch, Karl W., "On the Utility of Indicator Systems", in: Charles Lewis Taylor (Ed.), Indicator Systems for Political, Economic and Social Analysis, Cambridge: Oelgeschlager, Gunn and Hain 1980, S. 11-24

Deutsch, Karl W., "Toward an Inventory of Basic Trends and Patterns in Comparative and International Politics", in: American Political Science Review, 54 (1960), S. 34-57

Deutsch, Karl W., "Social Mobilization and Political Development", in: American Political Science Review, 55 (1961), S. 493-514

Dogan, Mattei, "Karl W. Deutsch (1912-92)", in: International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences, Amsterdam: Elsevier 2001, Band 5, S. 3553-3555

Hughes, Barry (2002), e-mail correspondence

Merritt, Richard L., Bruce M. Russett, Robert A. Dahl: Karl Wolfgang Deutsch: 1912-1992, Biographical Memoirs, 80, Washington: The National Academy of Sciences 2001

Singer, J. David (2002), e-mail correspondence

Russet, Bruce M., Hayward R. Alker, Karl W. Deutsch, Harold D. Lasswell, World Handbook of Political and Social Indicators, New Haven: Yale University Press 1964

Taylor, Charles Lewis, World Handbook of Political and Social Indicators: Second Edition, New Haven: Yale University Press 1972

Taylor, Charles Lewis, World Handbook of Political and Social Indicators: Third Edition, New Haven: Yale University Press 1983

Die Autoren

Volker Hauff
Geboren am 9. August 1940 in Backnang/Württemberg, Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Freien Universität Berlin, 1967 Promotion. 1969-1989 Mitglied des Deutschen Bundestags; 1972-1978 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Forschung und Technologie; Bundesminister für Forschung und Technologie 1978-1980, für Verkehr 1980-1982; Oberbürgermeister von Frankfurt am Main 1989-1991. Mitglied der „World Commission on Environment and Development" der UNO (Vorsitz: Gro Harlem Brundtland) 1984-1987; seit 2001 Vorsitzender des Rats für Nachhaltige Entwicklung. Seit 1999 Mitglied der Geschäftsführung BearingPoint GmbH. Vorsitzender des Kuratoriums des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) 1973-1980; seit 1992 Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer des WZB e.V.

Dieter Senghaas
Geboren am 27. August 1940 in Geislingen/Steige, Studium der Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte und Philosophie in Tübingen, Frankfurt am Main und den USA; 1967 Promotion. 1968-1970 an der Harvard University, Forschungskooperation mit Karl W. Deutsch; 1970-1978 Forschungsgruppenleiter in der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung; 1972-1978 Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Frankfurt am Main, seit 1978 Professor für Internationale Politik und internationale Gesellschaft, insbesondere Friedens-, Konflikt- und Entwicklungsforschung an der Universität Bremen. Seit 1973 Mitherausgeber der Zeitschrift „Leviathan"; 1987 International Peace Research Award; 1999 Göttinger Friedenspreis; 2000 Ehrendoktor, Universität Tübingen.

Charles Lewis Taylor
Born 1935 in South Carolina, USA, Ph.D. in International Relations 1963 (Yale University). Professor of Political Science, Virginia Polytechnic Institute and State University. Presbyterian clergy. Visiting Professor at the Wissenschaftszentrum Berlin, the University of Mannheim, the University of Strathclyde, the Swiss Federal Institute of Technology, John Marshall Professor at the Budapest University of Economic Sciences. Author of the World Handbooks of Political and Social Indicators (Yale 1972, 1983), along with other publications in cross-national data analysis and European politics. Editor with Hans-Dieter Klingemann of the series Founding Elections in Eastern Europe. Current research: automated computer coding of political events data.

Fotos: Klaus Lehnartz, WZB

WZB-Vorlesungen

1
Lord Ralf Dahrendorf, *Öffentliche Sozialwissenschaft – Nützlich? Lehrreich? Unterhaltsam?*, 9. September 2001, WZB 2001, 15 S.

2
Neil J. Smelser, *Social Sciences as Learning Systems*,
16. November 2001, WZB 2002, 22 S.

3
Friedhelm Neidhardt, *Wissenschaft als öffentliche Angelegenheit*,
26. November 2002, WZB 2002, 39 S.

4
„Politik mit wachen Sinnen betreiben" – Zur Erinnerung an Karl W. Deutsch,
mit Beiträgen von Volker Hauff, Dieter Senghaas und Charles L. Taylor,
9. Dezember 2002, WZB 2003, 35 S.

5
Wolfgang Zapf, *Modernisierung und Wohlfahrtsentwicklung*,
17. Dezember 2002, WZB 2003, 39 S.

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

D-10785 Berlin
Reichpietschufer 50